



**Landkreise Hannover und Linden**

**Schulz, Fritz Traugott**

**Hannover, 1899**

Harenberg.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95561](#)

Die übrigen Fenster sind später verändert und theils flachbogig, theils mit geradem Sturz geschlossen.

Der alte, mit einer Steinplatte abgedeckte Altar ist noch unverändert. Altar.  
Eine einfache Empore befindet sich an der Westseite.

## H a r e n b e r g .

### Kapelle.

Litteratur: H. Sudendorf, Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande VI, Urk. 109; X, Urk. 12, Anm. 2; W. von Hodenberg, Calenberger Urkundenbuch VI, Urk. 6, (7), 91 und 134; Archiv Schinna, Urk. 7; Mithoff, Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen I, 97.

Quellen: Verzeichniss der kirchlichen Alterthümer von 1896; Kgl. Staatsarchiv zu Hannover, Kloster Marienwerder, Urk. 4, 5 und 81.

Harenberg, zum Kirchspiel Seelze gehörig, kommt urkundlich bereits 1220 vor. In diesem Jahre schenkt Graf Burchard von Oldenburg dem Kloster Marienwerder die Vogtei über ein Haus zu horenberge. Daneben begegnet in einer Urkunde desselben Jahres horenberge. 1303 lautet die Namensform horenbere. 1334 kommt die Schreibart horenberghe vor. 1377 verpflichtet sich Graf Ludolf von Wunstorf, dem Bischofe und dem Stifte Hildesheim mit Bewilligung des Kaisers neben anderem das Dorf horenberghe auf ewig zu überlassen. Neben horenberghe finden sich im Lehnregister des Bischofs Otto von Minden, zwischen 1385 und 1397, die Formen horenberg und harenberge.

Die von Mithoff erwähnte alte, malerisch gestaltete Kapelle in Fachwerk mit Glockenstuhl auf dem westlichen Ende des Daches, einer durch die Form der Kopfbänder spitzbogig gestalteten Thüre und dreiseitigem Chorschluss wurde 1882 abgebrochen und durch einen massiven Neubau in Backsteinen durch Hase ersetzt.

Von dem alten Gotteshause wurde der der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts angehörende, geschnitzte Schrein übernommen und mit einem neuen Crucifixus bekrönt. Wir sehen in der Mitte die gekrönte Himmelskönigin auf dem Halbmonde stehend in einer aufgelösten, von Zacken und Flammen gebildeten Mandorla; sie hält auf dem linken Arme das Kind. Zu ihrer Rechten steht die heilige Barbara, links die heilige Katharina. Auf dem rechten Flügel hat Johannes der Täufer, auf dem linken Jacobus major Platz gefunden. Die einzelnen Theile des guten Werkes sind mit Farbe und Gold behandelt, die Aussenseiten der Flügel mit gemalten Heiligenfiguren versehen.

Ein silbervergoldeter Kelch aus dem Anfange des XVI. Jahrhunderts hat die gotische Form, den Fuss, auf welchem eine Darstellung des Gekreuzigten eingraviert ist, als Sechsblatt gebildet, am Nodus sechs Zapfen und Maasswerkverzierungen, über demselben am sechseckigen Stiel die gothischen Minuskeln ihesvs und unter demselben maria. Die zugehörige Patene hat ein Weihkreuz.

Beschreibung.  
Altar.